

Halbwertzeit

Sollte morgen ein Archäologe den ersten jemals von Menschen angefertigten und benutzten Löffel ausgraben, so könnte er sich mit dem Ding an seinen Frühstückstisch setzen und sein Müsli damit löffeln. Die Halbwertzeit läuft von der Erfindung bis zum Aussterben der Menschen in der uns heute bekannten Form. Sollte es irgendwann Wesen mit menschlichen Hirnen geben, die als matschige Torsi an irgendein computergesteuertes Überlebenssystem angeschlossen sind und ihre Existenz nur noch virtuell in einer „Matrix“ fristen, hat der Löffel natürlich ausgedient.

Ein Fahrrad ist, auch wenn es sehr alt ist, immer noch ein Fahrrad. Es dürfte etwas anstrengender sein damit von der Stelle zu kommen als mit einem 24-Gang-Shimano-Rad, aber es ging immer noch. Halbwertzeit siehe oben.

Meine Fotoapparate sind zum großen Teil oder auch meine Super-8-Nizo-Kamera ist Technik-Müll. Wer von den Kids weiß heute noch, dass es mal Filme gegeben hat, auf die man fotografiert und dann bis zur Entwicklung gezittert hat, ob das Motiv „was geworden“ ist. Ich habe alte 6X9 Balgen-Kameras, 6X6 Sucherkameras, ich habe 24X36 Spiegelreflexkameras in unterschiedlichen Qualitätsstufen. Nicht zu reden von einigen Exemplaren bei denen versucht wurde, den Kleinbildfilm durch neue Formate zu ersetzen, etwa der „Disk-Kamera“, an die sich heute vermutlich nur noch ehemalige Ladenbesitzer erinnern, die das Zeug damals schon nicht losgeworden sind, als es modern sein sollte. Ich habe sogar schon eine Digitalkamera, die nur noch als Unfallkamera taugt, weil sie bei einem Format eines Baguettebrötchens eine Auflösung bietet, die heute jeder digitale Kragenknopf hat. Toll.

Von meinen Computern will ich gar nicht erst wieder anfangen. Und ich bin „Nachkriegskind“. Da kann man einfach nichts wegschmeißen. Kein Essen, dessen Verfallsdatum gerade abgelaufen ist, keine Banane mit braunen Flecken und schon gar keinen Technik-Kram, für den man dereinst ein kleines Vermögen auf den Ladentisch geblättert hat.

Die Halbwertzeit moderner Produkte reicht von der Kasse bis zur Ladentür. Kaum bin ich draußen, ist der Krempel schon nur noch die Hälfte wert, das Nachfolgeprodukt auf dem Weg in den Einzelhandel und in die Werbeanzeigen, die mir klar machen sollen, dass ich ohne das Ding schlicht nicht mehr lebensfähig bin. Ich finde das krank und überlege, vom Handy wieder auf Briefe und Brieftauben umzusteigen.